



Zehn Bands versuchten sich gegenseitig zu überbeaten

Drei Stunden Phon der Angst

Schleswiger Gruppe siegte beim Festival in der Saarlandhalle

Hinter der Bühne zitterte man vor Lampenfieber, auf der Bühne zitterte man in Ekstase. In rund 8000 Augen trat derweil jener entrückte Glanz, der den totalen Beat einzuleiten pflegt. 8000 Ohren rundeten sich, Radarschirmen gleich, 8000 Beine zuckten, durften aber nicht in Aktion treten, weil Tanz in dieser Veranstaltung verboten war. Der Vergnügungssteuer wegen. Die wollten sich die Organisatoren sparen. Man vergnügte sich trotzdem. Ein paar Unbotmäßige tanzten doch, und die, die das Gesetz achteten, standen doch wenigstens auf. Viele blieben aber auch sitzen. Und über allem lastete das Phon der Angst, als der Saarländische Rundfunk beim Deutschen Beat-Festival in der Saarbrücker Saarlandhalle die schlagkräftigste aller deutschen Amateurbeatbands ermittelte.

Dem Sieger winkte ein Schallplattenvertrag, die an zweiter und dritter Stelle placierten Bands sollten für Hausproduktionen des Saarländischen Rundfunks verpflichtet werden. Klar, daß alle Gitarristen tief in die Saiten griffen, daß die Drummerboys gleich ganze Bündel von Reservetrommelstöcken bereithielten, und daß die Solosänger zuvor wochenlang Inbrunst speicherten. Denn hier ging es ja darum, „entdeckt“ zu werden.

Aus dem ganzen Bundesgebiet reisten sie an. Aus dem fernen Schleswig, aus dem urigen München, aus Oberhausen und Mönchengladbach, aus dem schlichten Marktheidenfeld. Das Saarland war dreifach vertreten: Aus Kleinblittersdorf kamen die „Counts“, aus Neunkirchen die „Snobs“ und aus Saarbrücken die „Peers“.

Zehn Bands, von einer Jury herausgesucht aus rund 600 Bewerbungen. Zehn Bands, in verschiedenster Besetzung – die „Counts“ ließen einmal sogar Querflöte blasen – standen sich nun gegenüber, sollten sich gegenseitig überbeaten. Der Wettkampf – die Organisation war so gut, daß man sie nicht spürte – spielte sich ab hinter einer Rampe aus Alpenveilchen und Zierspargel.

Disc-Jockey Manfred Sexauer von der „Europawelle Saar“ stand während der drei lärmvollen Stunden tapfer seinem Mann, sein Nadelstreifenanzug saß bis zuletzt ohne Falten, und es sprach von Mut, wie er souverän Worte in die laut wogende Menge warf, von denen er nicht wissen konnte, ob sie ankamen. Trotz Mikrophon. Dieses Gerät wurde heftig strapaziert, und es protestierte schließlich gegen die Überbeanspruchung mit einem durchdringenden „Pilllepp!“

Den Bands gelang es allerdings, diesen Ton ungehört zu machen. Geheul und Pfeife der überaus zahlreichen Zuschauerschaft ignorierend, gaben sie ihr Letztes.

Die Instrumente hielten sie fest, was ihnen zuweilen beim Ton nicht gelang. Aber sie waren ja Amateure, die sich allerdings zum großen Teil bemühten, etwas Originelles zu beuten. Die „Black Cats“ aus Trier hatten sich, so glaubten sie, etwas ganz Besonderes einfällen lassen. Sie brachten Soul in die Saarlandhalle, und, weil Soul ja nur aus farbigem Munde echt klingt, hatten sie auch zwei richtige schwarze Sänger dabei. Zwei junge Amerikaner, die sich viel Mühe gaben, aber nicht merkten, wie sie hier eingespant wurden.

Für eine farbige Show sorgten auch die übrigen Gruppen, die teilweise in phantasiereichen Kostümen auftraten. Da waren die smarten „Mini Beach Boys“ in maßgeschneiderten Uniformjackets, da waren die „Counts“ in kurzen Umhängen, mit Barettun auf den heißen Köpfen. Kleidungsstücke, die an einen verwaisten Theaterfundus denken ließen. Und da waren die Jungens aus Schleswig, die „Beatniks Showband“, in elisabethanischen Gewändern. Jeder von ihnen ein kleiner Shakespeare. Sie spielten als Schlußlichter, aber es erwies sich, daß an dem Wort „Die letzten werden die ersten sein“ etwas dran ist. Die „Beatniks Showband“, hier frei von jeder schleswig-holsteinischen Reserve, trug den Sieg davon und den Schallplattenvertrag.

Auf dem zweiten Platz die „Wallflowers“ aus Mönchengladbach, an dritter Stelle schließlich die „Newcomers“ aus Oberhausen. Im Publikum gab es lebhaften Protest, allgemeines Trampeln hob

Blick ins Publikum. Beim Amateur-Beatband-Festival des Saarländischen Rundfunks in der Saarlandhalle. Fotos: Hartung

an, und die Jury verließ schließlich den Saal, während Manfred Sexauer sich abmühte, die Tobenden zu besänftigen. Leicht war das nicht, denn vor der Urteilsverkündung hatten die „Rattles“, neben den „Lords“ zur Zeit Deutschlands renommierteste Profi-Beatband, den rund 4000 Fans im Saal kräftig eingeeizelt. Außer Konkurrenz sang auch der Engländer Barry Mason, der während des Wettbewerbs in der Jury saß.

Die Saarlandhalle bewährte sich in diesem Festival. Was hier an Publikumsgeheul ertönte, weckt berechtigte Hoffnungen auf kommende sportliche Ereignisse an dieser Stätte. Direktor Bossert gab sich jedenfalls sehr zufrieden: „Sowas von jugendlicher Begeisterung! Das war bisher meine schönste Veranstaltung!“ p e g

Gehö

Dr. rer. nat. W. dozent an der berg, hat den den Lehrstuhl physik der Ur genommen.

Dr. phil. Wollicher Assistent Saarlandes, schen Fakultät Fach Romani zusammen mi sie für das F hielt, zum Pr

Professor Dr. kan der Recht tät der Univ Ordinarius fü hielt dieser T of Economic some princ casting“.

Einige

zg. – Für o Meisterschaft am Samstag. Schienenbus. 25 Plätze frei ken erfolgt u

Auf

Theater Stadttheater Der Zigeu 20 Uhr. 22 Freier Verku

Museen Saarland-Mu Von Rodin l Eigenbesitz. Frühgeschich Funde aus germanische

Störungen im Fernsp

Fernmelde-Bautrupps hatten an Weihna

Keine Zeit für eine Weihnachtsfeier hatten die Beamten der Orts- und Fernkabelmeßstelle des Fernmeldeamts Saarbrücken. Seit Samstag nacht waren sie in vielen Teilen des Saarlandes im Einsatz, um Fehler im Fernsprechnetz zu beheben. So war, wie die OPD gestern mitteilte, schon in der Nacht zum Samstag in Lebach ein 400paariges Kabel durch Wassereintrich ausgefallen, und als man mit der Reparatur gerade fertig war, fiel in der Lebacher Straße in Saarbrücken ein 600paariges Kabel aus, als ein Kabelschacht vollkommen überdeckt. Mit einem Teil des Rastpfeils war dadurch auch das Rastpfeil-Krankenhaus von jeder Telefonverbindung abgeschnitten

und mußte I geben. Drei I stens das Kra der angeschl ganzen Schad 23.00 Uhr.

Kabelschäd in Altenkess und Landswi der zuständig Montag. Der l Neunkirchen ein Zweig mi bereit blieb. Kleiner S Neunkirchen l Homburg-Pr lautern und E

Schiffahrt noch nicht freigegeben

Saaruferstraße seit gestern mittag wieder passierbar

Mehrere tausend DM hat auch diesmal das Hochwasser die Stadt Saarbrücken gekostet, obwohl wesentlicher Sachschaden bei dem Herausretren des Flusses aus seinem Bett nicht entstanden ist. Die recht erheblichen Aufwendungen sind vor allem bei der Beseitigung der enormen Schlammassen entstanden, die vom Fluß nicht zuletzt auf der überschwemmten Saaruferstraße abgelagert wurden. Sie sperrten noch mehrere Stunden lang nach dem Abzug der Wassermassen die Stadtautobahn und machten eine komplizierte Umleitung des Verkehrs notwendig. Daß es trotzdem nicht zu nachhaltigen Verkehrsstörungen kam, ist vornehmlich dem Verkehrspolizeikommando zu danken, das durch verstärkten Einsatz und individuelle Regelung in den Spitzenzeiten den Verkehr flüssig hielt.

Mit der Räumung der ersten Teilstücke der zeitweise überfluteten Saaruferstraße war vom städtischen Reinigungs- und Fuhramt, noch am Abend des zweiten Feiertages begonnen worden. Rund 60 Arbeiter säuberten in zwölfstündiger Arbeit die schlammbedeckten Fahrbahnen

unter der Berliner Promenade, unter der Bismarck-, Luisen- und Wilhelm-Heinrich-Brücke sowie am Wasserwerk St. Arnual. Von der städtischen Berufsfeuerwehr wurde der Einsatz durch die Bereitstellung von Pumpenfahrzeugen und Spritzenmaterial weitgehend unterstützt.

Bis in die Morgenstunden gelang es die Stadtautobahn bis auf das Reststück unterhalb des Landtagsgebäudes von dem klebrigen Schlamm zu säubern, dessen Abtransport außerordentliche Schwierigkeiten bereitete. Die restliche Teilstrecke konnte erst gestern gegen Mittag dem Verkehr wieder übergeben werden, nachdem zuvor die gesamte Fahrbahn von den Spezialfahrzeugen des Fuhr- und Reinigungsamtes noch einmal gewaschen worden war.

Die Saar als Schiffahrtsweg allerdings blieb auch gestern noch für die Schiffahrt gesperrt. Sie wird, nach Mitteilung des Wasser- und Schiffahrtsamtes, voraussichtlich heute wieder aufgenommen werden können, wenn die im Unterwasser der Schleuse angeschwemmten Schlammassen ausgeräumt sind. - wj -



Vom Hochwasserschlamm gereinigt und seit gestern mittag freigegeben: die Stadtautobahn. Unser Bild zeigt städtische bei den letzten Säuberungsarbeiten.



Die „Rattles“ kamen. Im Bild zwei der fünf phonkräftigen Hamburger Jungs. Sie traten außer Konkurrenz auf.